

## **Erfahrungsbericht Notfallseelsorge Einsatz Südfrankreich**

von Iris van Bergen

Parallel zu meiner KESS Ausbildung habe ich die Ausbildung zum Notfallseelsorger absolviert. Die Notfallseelsorge ist ein sehr spezielles Gebiet der Seelsorge. Wenn die Notfallseelsorge angefragt wird, ist immer etwas sehr Schlimmes passiert.

Das war auch mein erster Gedanke am Dienstag, den 24. März, als mein Telefon um 23.18 Uhr klingelte und mich aus dem Tiefschlaf holte. Am anderen Ende war die Koordinierungsstelle unseres Landkreises. Man suchte Notfallseelsorger mit französischen Sprachkenntnissen, die kurzfristig nach Südfrankreich reisen könnten. Ich musste mich erst einmal sortieren, sagte dann aber zu. Der Kollege am Telefon wollte sich wieder melden, wenn er Konkretes wüsste. Ich versuchte wieder zu schlafen, allerdings klingelte bald darauf wieder das Telefon. Ja, es sei sehr wahrscheinlich, dass wir noch in der Nacht nach Südfrankreich aufbrechen würden. Wir sollten für die Angehörigen der Menschen da sein, die beim Flugzeugabsturz ums Leben kamen.

Noch nie in meinem Leben habe ich so schnell meinen Koffer gepackt! Bei einem Einsatz mit mehreren Organisationen muss man erkennbar sein. Dafür haben wir spezielle Einsatzkleidung mit Reflektorstreifen und der Aufschrift Notfallseelsorge. Die Frage der Kleiderwahl war somit schnell entschieden. Ungefähr vier Stunden nach dem ersten Anruf wurde ich zu Hause abgeholt und wir fuhren um 3.15 Uhr los. Ein Team bestehend aus 2 DRK Führungskräften im Katastrophenschutz, unserer Einsatzleiterin des Notfallnachsorgedienstes Pforzheim, meinem Kollegen aus dem Landkreis Ludwigsburg und mir.

Nach einer über 10 stündigen Autofahrt in einem Mannschaftsbus des DRK kamen wir gegen 15 Uhr in Seyne-les-Alpes an. Dort befand sich das Führungs- und Lagezentrum der Einsatzkräfte. In einer Sporthalle war außerdem eine Gedenkstätte eingerichtet, Kondolenzbücher lagen aus, Blumengestecke und Kerzen waren aufgestellt.

Jetzt war es unsere Aufgabe, uns in die bestehenden Strukturen einzuklinken. In einem Einsatz dieser Größenordnung ist es wichtig, dass alles so organisiert und koordiniert wie möglich abläuft, Chaos existiert schon genug. Vor Ort war alles, trotz dieser ungewöhnlichen Umständen, sehr gut geregelt. So war beispielsweise immer für ausreichend Verpflegung gesorgt. Grundsätzlich weiß man bei Einsätzen in der Notfallseelsorge nicht, wo und unter welchen Bedingungen diese stattfinden und wie lange sie dauern. Von daher ist es wichtig, den Wasser- und Kalorienhaushalt immer gut unter Kontrolle zu haben...

An diesem Mittwochnachmittag bestand unsere Aufgabe darin, uns mit den französischen und spanischen Kollegen der psychosozialen Dienste abzustimmen.

Es stand fest, dass am nächsten Tag drei Sondermaschinen der Lufthansa ankommen sollten, zwei aus Deutschland, eine mit Angehörigen der Opfer, die andere mit Angehörigen der Crew Mitglieder, eine weitere mit Angehörigen aus Spanien. Unklar war allerdings, wie viele Angehörige erwartet würden. Außerdem waren wir bereit, falls Menschen auf eigene Faust anreisen sollten.

Am gleichen Tag besuchten Angela Merkel, François Hollande, Mariano Rajoy und Hannelore Kraft die Absturzstelle und bedankten sich bei den Einsatzkräften.

Nach diesem Tag, der vor allem von logistischen und organisatorischen Aktivitäten geprägt war, kamen wir in einer Jugendherberge in der Nähe unter. Die Solidarität der Bevölkerung vor Ort war beeindruckend. So wurden uns die Zimmer kostenlos überlassen.

Am nächsten Morgen machten wir uns wieder zum Lagezentrum auf, um die Ankunft der Angehörigen vorzubereiten. Mittlerweile war bekannt geworden, dass der Copilot wahrscheinlich absichtlich das Flugzeug zum Absturz gebracht hatte. Das gab dem Ganzen nochmal eine ganz andere Dimension.

Als die Angehörigen dann mit Bussen an der Gedenkstätte ankamen, standen wir als Ansprechpartner bereit. Es fand eine sehr ergreifende Zeremonie statt und die Atmosphäre war ruhig und bedrückend. Die Angehörigen brauchten Zeit und den Raum, um das Schreckliche zu erfassen und begreifen. Besonders beeindruckend war für mich der Moment, in dem ein spanischer Angehöriger anfang, den Rettungskräften Beifall zu klatschen für ihre schwierige Aufgabe. Und fast alle klatschten mit.

Nach diesen intensiven und bewegenden Eindrücken sind wir in der Nacht zusammen mit den Angehörigen mit der Sondermaschine der Lufthansa nach Düsseldorf zurückgefliegen. Am Ende des Fluges meldete sich der Pilot mit einer bewegenden Ansprache. Es sei ihm und der Besatzung eine Ehre gewesen, die Angehörigen an diesem schwierigen Tag begleiten zu dürfen. Als ich zu Hause meinen Koffer wieder auspackte, die Einsatzkleidung und alle anderen Dinge, da wurde mir einmal mehr bewusst, wie wertvoll es ist, eine „seelsorgerliche Grundausrüstung“ zu haben, die ich immer mit dabei habe, und auf die ich im Ernstfall zurückgreifen kann. Das gibt mir Sicherheit, so fühle ich mich gut gerüstet.